

GEDANKEN ZUR VERGÄNGLICHKEIT - II

meine persönliche Seite zum Geleit



In der letzten Ausgabe der LICHT-BLICHE (LB 19 Anfang Juni) habe ich mich bereits den GEDANKEN ZUR VERGÄNGLICHKEIT zugewendet. Nach einem langen Sommer setze ich mit diesem Thema fort.

Dies ist jetzt die angekündigte Fortsetzung und auch der einstweilige Abschluss meiner Gedanken rund um die **VERGÄNGLICHKEIT**, die uns ein Leben lang begleitet.

Harald, gibt es etwas, was dieses Thema aktuell für dich zu einem persönlichen macht ?

Ja tatsächlich, aktuell sind es 4 Aspekte

1. Ich biete wieder ein Seminarwochenende (4.- 6. Dez.) im Haus der Stille an, in dem wir uns mit den Gedanken und Gefühlen rund um das „**Mysterium Leben & Tod**“ auseinandersetzen wollen. -> *Anhang Info zu meinem Seminar (Seite 8)*

2. **Mein fortschreitendes Alter** konfrontiert mich im ganz realen Leben mit der Vergänglichkeit: so simple Signale, wie sich sportliche Fitness und faltenfreie Haut als vergänglich zeigt und Verabschiedungen im Freundeskreis, die naturgemäss häufiger werden.

3. Davon ausgelöst, drängen sich Fragen auf, **wo das Lebens-Glück** denn wirklich zu finden ist.

Verstärkt durch meine Erfahrungen, die ich im August bei einem Seminar in der Schweiz mit Gottfried Sumser gemacht habe, in denen mir **die Vergänglichkeit von Lebens-Glück, das von Situationen und Bedingungen abhängig ist**, sehr bewusst geworden ist.

4. Davon aufgeweckt, erinnere ich mich an **mein Gedicht „DIE SUCHE“**, das ich vor mehr als 25 Jahren geschrieben habe und nehme es wieder in meine Hand. Darin beschreibe ich die Suche nach Glück und es präsentiert sich mir eine klare, aber auch aufrüttelnde Antwort.

Wie setzt du jetzt in diesen LB mit dem Vergänglichkeit Thema fort ?

Der Prolog ist ein sanfter Einstieg zum Wieder-Ankommen beim Thema. Ich stelle dazu die **Erfahrungen und Sichtweisen eines Paartherapeuten rund um die Vergänglichkeit** - wie sie im Alltagsleben erfahren wird - vor.

Ich bringe die essentiellen Botschaften der vorigen, **19. Ausgabe, nochmals auf den Punkt.**

Mit meinem **Gedicht „DIE SUCHE“** leite ich die weiterführenden Betrachtungen ein.

Welche neuen Impulse erwarten mich ?



- Ich starte wieder einmal bei und mit meinem Freund Sokrates, diesmal mit seiner Beschreibung und der Bedeutung der EUDAIMONIE. Du wirst erfahren und erstaunt sein, **welche lichtvolle Bedeutung der Begriff DÄMON in seinem Ursprung hat**
- Mit diesem philosophischen Hintergrund werde ich die **Vergänglichkeit, weg von der rein weltlichen Betrachtung, auf eine höhere Ebene heben, auf die des Geistes (Spirit).**
- Damit bereite ich den Boden für ein neues Verständnis zur Vergänglichkeit vor, **hin zum Selbst-Verständnis, dass wir mehr als ein Körper sind.**
- **Der Abschluss** ist die Hinführung zur nächsten Ausgabe, die ganz der These **„ALLES IST NUR EINE FRAGE DES BEWUSSTSEINS“** gewidmet sein wird.

Ich lade dich ein, dich meinen Gedanken, Zitaten und Geschichten zu diesem Thema in ruhiger Minute unvoreingenommen zu nähern.

Je nach deiner Lebenssituation und Einstellung können es für dich Impulse sein, welche dir dein ganz persönliches Verständnis bestätigen, aber auch Anregung sein deine bisherigen Sichtweisen zu bereichern oder die Vergänglichkeit in deinem Lebensalltag neu wahrzunehmen.

Es freut mich, wenn du deine Erfahrung mit mir und / oder anderen teilen magst.

Herzlichst und in Verbundenheit

Harald

PROLOG ZUR VERGÄNGLICHKEIT

VERGÄNGLICHKEIT IM ALLTAGSLEBEN



Mit den Augen von Paartherapeut Christian Hemschemeier
auf das Thema **VERGÄNGLICHKEIT** geschaut.

-> **Ein Ende weckt meist starke Emotionen und Erinnerungen in uns.**

Die Vergänglichkeit aller Dinge ist kein Geheimnis - Trennung oder Verlust sind ständige Begleiter des Lebens - **und dennoch sind wir oft erschüttert, wenn etwas zu Ende geht.**

Sei es das Leben einer nahestehenden Person oder eines geliebten Tieres, sei es eine Beziehung, die durch das Schlussmachen eines Partners ihr Ende findet, der Verlust einer Arbeitsstelle, die einem gekündigt wird und auch wenn durch einen Virus oder Unfall die Gesundheit verloren geht.

Ein solches Ende ist meist sehr schmerzhaft, macht uns teilweise sogar wütend oder lässt uns gar verstummen. Es fühlt sich an, als ob man vor einem Trümmerhaufen steht, der unüberwindbar scheint. Hinzu kommt, dass unser Blick so fest an dem Vergangenen haftet, dass wir diesen nicht auf das Neue, was vor uns liegt, richten können.

-> **Unerwartete Trennung ist besonders schmerzhaft**

Warum erschüttert uns denn ein solches Ende oft bis tief ins Mark? Die Antwort auf diese Frage fällt bei jedem von uns sicher anders aus. Dennoch möchte ich meine Gedanken hierzu mit Ihnen teilen. Und wer weiß, vielleicht beflügelt Sie das in der ein oder anderen Art und Weise?

Der tiefe Schmerz einer Trennung lässt sich in meiner Praxis bei den Paaren am besten beobachten, bei denen einer der beiden nichtsahnend damit konfrontiert wird. Nichtsahnend zumindest aus subjektiver Sicht. Denn meist stellt sich bei intensiveren Gesprächen heraus, dass es schon seit langer Zeit Anzeichen für eine bevorstehende Trennung gab.

-> **Bewusstsein für die kleinen Dinge des Lebens entwickeln**

Doch bevor Sie nun gedanklich den nichts ahnenden Partner als Ignoranten hinstellen, möchte ich eine These in den Raum werfen: Das Nichterkennen einer möglichen Schiefelage hat weniger etwas mit Ignoranz zu tun, sondern vielmehr mit fehlendem Bewusstsein. **Fehlendes Bewusstsein für die kleinen Dinge des Lebens, die uns glücklich machen und für die Menschen "alltäglich" werden, da sie immer da sind.**

Ich schätze, dass niemand von uns davor gefeit ist. Verlieren wir uns alle doch immer wieder im stressigen Alltag, im hektischen Job, im weit verbreiteten Freizeitstress. **Wir funktionieren, um allen und allem gerecht zu werden.** Wir takteten unsere Tage durch, als ob wir Angela Merkel persönlich wären. Meist schaffen wir auch alles, und dennoch macht es uns nicht glücklich. **Es verschafft uns vielleicht ein Gefühl der Erleichterung, doch insgeheim sind wir nicht zufrieden.**

Erinnerungen sind immer mit Emotionen verknüpft

Zum einen, weil unser Anspruch meist so hoch ist, dass wir ihn selbst bei allergrößter Anstrengung nicht erfüllen könnten. Zum anderen aber hauptsächlich, weil uns das bloße Abarbeiten von Aufgaben nicht erfüllt. Wenn wir keine Zeit haben, **die Schönheit der Dinge zu erfassen, das Treffen mit lieben Menschen zu genießen**, da der nächste Termin im Kalender leise anklopft oder die leckere Tasse Kaffee auch als solche wahrzunehmen, **verpassen wir einen wesentlichen Teil unseres Daseins: das Sein, das Genießen, die Erfüllung.**

Je weniger wir mit dem Herzen bei den Dingen sind und diese eben nur abarbeiten, da sie Teil unserer To-do-Liste sind, desto weniger leben wir, desto weniger Er-Leben wir. Nicht quantitativ, sondern qualitativ. Wir speichern in unserem Gedächtnis nur die Dinge und Situationen langfristig ab, die irgendeine Emotion bei uns ausgelöst haben. Nur solche Erinnerungen bleiben bestehen und lassen uns irgendwann dankbar an das Vergangene zurückblicken.

Quelle: Beitrag von Christian Hemschemeier vom 20.8.2020 im Redaktionsnetzwerk Deutschland.
Der Autor und seine Kurse sind zu erreichen über www.liebeschip.de.

1. Interpretation und Überleitung in eine gesamtheitliche Betrachtung

Die dargelegten Erkenntnisse des Autors basieren auf seinen Erfahrungen aus dem Beziehungs-Er-Leben.

Sie lassen sich auf das gesamte Leben im Alltag übertragen. Wie erwähnt und in den letzten LICHT-BLICKEN (Ausgabe LB 19 vom Juni 2024) dargelegt, begegnet uns die Vergänglichkeit täglich in vielfältigsten Facetten des Lebens und führt zu unterschiedlichsten Emotionen.

Der Autor will uns mit den folgenden 3 Hinweisen

- > im SEIN das Gefühl von GENIESSEN und ERFÜLLUNG wahrnehmen,
- > mit dem HERZEN bei den Dingen sein, die wir tun,
- > die scheinbar KLEINEN DINGE des Lebens zu schätzen,

ermutigen, **diese im Alltag anzuwenden, damit wir unser Leben angstfreier erfahren.**

Dies wird umso einfacher und besser gelingen, wenn wir unser Dasein auf Erden von einem „Höheren“ Bewusstsein durchdringen und leiten lassen.

2. Was meine und verbinde ich persönlich mit dem „Höheren Bewusstsein“?

Die Erfahrungen des Autors dienen hervorragend zum Erkennen der tieferen Ursache für die emotional oft heftigen Reaktionen im alltäglichen Leben, wie sie im Zusammenhang mit der Vergänglichkeit zu finden sind. Seine Hinweise deuten an, wie der mit der Vergänglichkeit auftretende emotionale Schmerz, verhindert werden könnte.

Doch wir Menschen sind viel mehr Gewohnheits-Tiere als es uns bewusst und lieb ist. Gewohnheiten aufzugeben - sofern wir sie überhaupt erkennen, wenn wir mit ihnen identifiziert sind - ist eine höchst herausfordernde und intensive Aufgabe (*siehe dazu auch die LB 14 von Juni 2023 / Geschichte von den 2 Wölfen in uns / Sysiphus / Einstein und die Wiederholung*).

Wenn es nicht zu nachhaltigen Veränderungen in unseren Gewohnheiten kommt, werden sich die schmerzlichen Erfahrungen bei unserem Umgang mit Vergänglichkeit und Verlust wiederholen.

Wiederholen deshalb, weil wir dieses Thema auf derselben Ebene lösen wollen, auf der es entstanden ist, anstatt es von einer anderen / höheren Ebene zu betrachten. Aber mit so einem Perspektivenwechsel haben wir berechtigte Chancen andere Lösungen zu erkennen und sie nachhaltig in unser Leben zu integrieren.

Einmal mit dieser höheren Ebene (dem Höheren Bewusstsein) in Verbindung gekommen, fühlen und erkennen wir, wonach wir wirklich suchen:

Nach inneren Frieden, Geborgenheit und Liebe, nach wirklich wahrem Lebensglück, nach Glück-Seligkeit.

3. Die essentiellen Botschaften aus den vorigen LICHT-BLICKEN (LB 19)

1. Die Vergänglichkeit ist letztlich jeder momentanen Situation und Emotion innewohnend. Wir sind gewohnt sie in diesen Fällen als - gewünschte oder nicht gewünschte - Veränderung wahrzunehmen. **Veränderung** oder auch Wandel wiederum ist - auf den Punkt gebracht - eine Form der (permanenten) Vergänglichkeit und **letztlich ein anderer Ausdruck für die Sterblichkeit eines jeden Momentes.**

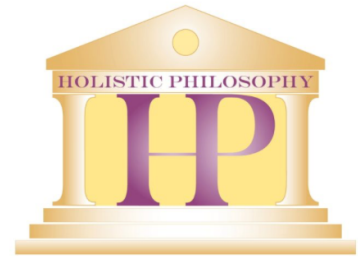
2. Der körperliche Tod ist dem irdischen Leben immanent. Solange wir uns mit unserer Körperlichkeit identifizieren, sind unsere Emotionen und Handlungen - bewusst und unbewusst - von der Angst des Verlustes unseres Lebens durchdrungen.

3. Unzweifelhaft gibt es aber auch ein empfindendes und geistiges Wesen, eine Essenz welche dem Körper innewohnt und mit ihm verbunden ist. Es gibt viele Arten dies zu benennen oder zu beschreiben. Ich nenne es ESSENZ und auch SPIRIT.

4. Mit meinem Gedicht „DIE SUCHE“ eine Hinführung zur Höheren Ebene und ihrer Wahrheit.

“DIE SUCHE“

Harald. Pfohl 1990



DIE SUCHE

Der **Versuch**

Du suchst nach Antworten, nach Sinn, nach Glück.
Du findest eine Geschichte, einen Anker, eine Beziehung.

Die Geschichte festigt deine Vorstellung,
der Anker hält deine Abhängigkeit,
die Beziehung spiegelt deine Täuschung.

Du verlierst den Kontakt zu dir,
zur Quelle, zu Allem, zu Einem.

Die **Versuchung**

Weiter getrieben von der Sehn-sucht,
suchst du nach Leichtigkeit, Freiheit, Liebe.
Gefunden hältst du sie fest, sie wird zur Last,
zur Enge, zur Fessel.

Kraft-, ziel-, ausweglos läßt du von der Suche.

Los.

Die Lösung macht dich stark, weit, frei
für deine Sehn-sucht nach *der Liebe*.

Die **Sehnsucht**

Deine Sehn-sucht führt dich zur *Liebe* deines Herzens.

In dieser *Liebe* findest du
Vertrauen, Geborgenheit, Zufriedenheit
und bist in Kontakt mit *All-em* L(i)ebenden.

Du bist angekommen auf deiner Suche
mit liebendem und geliebtem Herzen.

Auf deinem Weg voll Sehnsucht besuchst du
mit geöffnetem Herzen dein Selbst.

Der **Besuch**

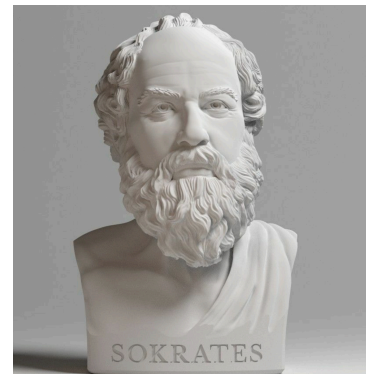
Was du in *Wahr-heit* suchst, es ist immer hier,
da und jetzt, in dir und in *All-em*.

Du bist am Ende des Weges,
am Ursprung allen Seins angelangt.

Es wohnt in deinem Herzen, es ist dein Selbst,
das Göttliche, das Alles, das Eine.

Nimm es *wahr* und l(i)ebe es.

WIR SIND MEHR ALS EIN KÖRPER
EUDÄMONIE UND DÄMON
**ALLES FRAGE DES GEISTES UND
DES
BEWUSST-SEINS**



Ich stelle folgende Hypothese auf:

„Wir sind mehr als ein Körper und unsere wahre Suche ist nicht nach kurzfristigen Glücks-Momenten sondern nach nachhaltiger Glück-Seligkeit. Diese Suche führt uns von der Ebene der Körperlichkeit und Vergänglichkeit hin auf eine andere, höhere geistige Ebene.“

und werde sie nachfolgend erklären und interpretieren.

Unsere alltägliche Suche nach vergänglichem, von Umständen, Beziehungen, Gesundheit und letztlich von Situationen **abhängigem Glück, führt zu keiner dauerhaften Zufriedenheit.** Denn wenn dieses, letztlich flüchtige Glücksgefühl abflaut, beginnen wir mit der neuerlichen Suche nach Befriedigung unserer weltlichen Bedürfnisse. Der Kreislauf im gewohnten Muster von Kommen und Gehen setzt sich ganz automatisch fort.

Das Erleben von weltlichem Glück soll weiter Platz im Leben haben. Doch wenn wir uns in einer - meist unbewussten - Abhängigkeit (Sucht in welcher Form auch immer) dazu befinden und wir bereits mit diesem Leisten-Müssen und Nachlaufen identifiziert sind, dann bemerken wir gar nicht mehr, dass wir in einem Hamsterrad laufen. Und dann werden wir weiter schmerzliche und leidvolle Erfahrungen mit der Vergänglichkeit machen.

Es macht daher mehr als Sinn unseren Geist (SPIRIT) in diese Suche nach dem wahren Glück einzubinden. Ja mehr noch, ihm diese Suche für uns tun zu lassen, ihm seine ureigenste Aufgabe zu erlauben und sie nicht zu verhindern.

Ich habe in diesem Zusammenhang nach einem neuen Aspekt gesucht - mich führen lassen - um dieses Thema rund um den wahren, „Höheren Geist“ zu beleuchten.

Für mich völlig überraschend - mit viel innerem Willkommens-Lächeln - **bin ich wieder zu SOKRATES geführt worden.**

Und dieser neue Aspekt, der beleuchtet werden will, ist der Begriff „DÄMON“.

Mein bisheriges Verständnis von „DÄMON“ - ohne dass ich es je hinterfragt habe - ruft bei mir Gedanken und Gefühle hervor, **die ich mit Bösem und Besessenheit verbinde.**

Doch In den antiken Ursprüngen der Philosophie - und da bin ich eben wieder bei Sokrates - war der Begriff Dämon gleichbedeutend mit GEIST, und der Begriff

EUDAIMONIE (auch *Eudämonie*; altgriechisch εὐδαιμονία *eudaimonía*, von εὖ *eu* „gut“ und δαίμων *daimon* „Geist“) bedeutet **GUTER GEIST**.

Der Begriff **Eudaimonie** wurde auch von den meisten grossen Philosophen in dieser klassischen Bedeutung gesehen. Auch wenn es kritische Bemerkungen aus den jeweiligen historischen Epochen gibt, **die Grundaussage von Sokrates wird bestätigt**.

Für Interessierte im Anhang (Seite 10- 13) Betrachtungen ausgewählter Philosophen.

Wahres, dauerhaftes Glück kann nie durch Ereignisse im Aussen erlangt werden. Es bedarf einer Geistesschulung, um den Geist (Dämon / Spirit) zu nutzen und durch ihn und mit ihm eine von äusseren Umständen unabhängige, andere Form von Glück zu erfahren. Der Mensch wird dann in der Lage sein, ein Leben in Autarkie zu führen.

Diese andere Art von Glück, die viele Namen hat und die ich mit Begriffen wie z.B. Glückseligkeit, inneren Frieden, Unerschütterbarkeit benenne würde.

Je nach religiösem, kulturellem, spirituellem Hintergrund wird jeder für sich einen Begriff finden, mit dem er sein wahres Glück hin bis zur „Erleuchtung“ verbinden möchte.

Und genau dieses Erkennen, dass es unsere Macht und Entscheidung ist (freier Wille), wofür wir unseren Geist einsetzen, ist der Schlüssel, welcher unsere Gefühle zur Vergänglichkeit, dem Sterben und Tod beeinflusst.

Das Ruhen / Sein im Reinen Geist (EUDOMAINIE), im wahren Glück (Glückseligkeit) lässt die Ängste vor Verlust und Schmerz so verblassen, wie das Licht die Dunkelheit durchdringt und letztlich auflöst. Dazu gehört auch die Angst vor dem gänzlich Unbekannten, vor dem Sterben und Tod.

Die Identifikation mit weltlichem Glück (Gesundheit, Erfolg, Beziehungen, ...) beinhaltet auch die Identifikation mit der Körperlichkeit. Mit der Körperlichkeit - ausführlich in den LB 19 beschrieben - ist untrennbar seine Vergänglichkeit verbunden.

Konsequent betrachtet, bedeutet dies, dass es eine Frage der Geisteshaltung (Spirit / Dämon) ist, wie unser Verständnis und unsere Gefühle in Bezug auf den Tod sind.

ALLES EINE FRAGE DES BEWUSSTSEIN ... und damit verbunden das Wissen, dass wir mehr als ein Körper sind ... wir sind Reiner Geist / Reines Bewusstsein.

Führen wir ein Leben nur ausgerichtet auf die materielle Ebene und nutzen unseren neutralen Geist zur Erlangung abhängigen Glückes wird unser Zugehen auf den Tod anders ausfallen, als wenn wir uns auf die Höhere Ebenen des Reinen Geistes (der göttlichen Essenz, des Höheren Selbst, des reinen Bewusstseins) fokussieren. **Auf unsere wahre Existenz als Reines Bewusstsein, eingebettet in das All-Bewusstsein.**

Mit unserem freien Willen können wir - wenn wir alte Gewohnheiten durchbrechen - uns in jeder Situation bewusst machen, dass wir reiner Geist sind und uns von der materiellen Ebene auf die Höhere Geistige Ebene fokussieren.

Darüber ausführlich in der nächsten Ausgabe

ALLES EINE FRAGE DES BEWUSST-SEINS“

ANKÜNDIGUNG FÜR MEIN SEMINAR
„MYSTERIUM LEBEN UND TOD“

DER NATÜRLICHE
KREISLAUF VON
KOMMEN UND GEHEN

MYSTERIUM LEBEN UND TOD

Fr 6. DEZ - So 8. DEZ 2024



© Harald Pfohl

UNS BEWUSST AUF DIE
ENDLICHKEIT DES LEBENS EINLASSEN
mit Harald Pfohl



Melde dich hier an:
www.haus-der-stille.at
KURSPROGRAMM
info@haus-der-stille.at
+43 3135 82625



NÄHERE INFORMATIONEN



Impulse aus dem Buch:
„Vom
Smartphone
zur Stille“
(Autor: Harald Pfohl)



HAUS DER STILLE
LEBENSRAUM FÜR SPIRITUALITÄT & BEGEGNUNG
Friedensplatz 1, A-8081 Heiligenkreuz a. W.
+43 (0)3135 / 826 25, info@haus-der-stille.at, www.haus-der-stille.at

PHILOSOPHISCHE BETRACHTUNGEN RUND UM DIE „EUDAIMONIE“

Betrachtungen über die Geschichte der Bedeutung des Begriffes „Eudaimonie“ aus dem Blickwinkel bekannter Philosophen verschieden Epochen und Kulturen. Selektive Auswahl und um persönliche Anmerkungen ergänzt.

Quelle: Wikipedia Status 11. Sept.

2024

Ich beginne mit einer Betrachtung, wie ihn viele Menschen mit ihrem Verständnis aus dem christlichen Glauben - so auch ich selbst - übernommen haben.

1. Das Verständnis rund um Eudaimonie im **christlichen Glauben:**

Für Christen war daimon ein sehr negativ wertender Begriff.

Wohl deswegen wurden auch damit zusammengesetzte Wörter nicht zur Bezeichnung erwünschter Zustände benutzt.

Bei jüdischen und christlichen Autoren findet sich Zurückhaltung gegenüber dem Gedanken der Eudaimonie. Die Wörter eudaimon und eudaimonia kommen weder in der Septuaginta, der griechischen Übersetzung des Tanach, noch im griechischen Neuen Testament vor. Die griechisch sprachigen Kirchenväter verzichteten in der Regel darauf, diese Begriffe, die durch ihren Zusammenhang mit der paganen religiösen Sphäre suspekt waren, in positiver Bedeutung zu verwenden. Man zog makários (selig) vor.

Auch für mich ist **mit dem Wort Dämon etwas Negatives verbunden.**

Der Ausspruch „Jemand ist von einem Dämon beherrscht“ wird ja allgemein in eine Richtung interpretiert, dass dieser „von bösen Geistern besessen ist“ Der Dämon wird auch oftmals mit Satan verbunden, mit dem Teufel der die Menschen zum Bösen verführen möchte.

Im Folgenden spanne ich einen Bogen über die Zeit und Kultur in Mitteleuropa. Von den Anfängen der Philosophie im antiken Griechenland bis hin zur Aufklärung.

Wir begegnen auf dieser Reise: Sokrates, Epikur, Cicero, Seneca, Boethius und Kant.

2. Sokrates (* 469 v. Chr, † 399 - wirkend in Athen) - *sehr zu meiner Freude* - gilt als klassisches Beispiel eines in Eudaimonie lebenden Philosophen **der antiken Philosophie.**

Eudaimonie (auch Eudämonie; altgriechisch εὐδαιμονία eudaimonía, von εὖ eu „gut“ und δαίμων daimon „Geist“) ist ein Begriff der antiken Philosophie. Das Wort stammt aus der Allgemeinsprache; in philosophischen Texten bezeichnet es eine gelungene Lebensführung nach den Anforderungen und Grundsätzen einer philosophischen Ethik und den damit verbundenen ausgeglichenen Gemütszustand. Gewöhnlich wird es mit „Glück“ oder „Glückseligkeit“ übersetzt. Diese Übersetzungen werden aber in der Forschung als ungenau kritisiert. Daher wird in der altertumswissenschaftlichen Fachliteratur „Eudaimonie“ oft unübersetzt gelassen.

Für die zahlreichen antiken Denker, die eine „eudaimonistische“ – auf die Eudaimonie ausgerichtete – Ethik vertraten, war es selbstverständlich, dass das mit diesem Ausdruck bezeichnete Ideal eigentlich das Ziel aller Menschen ist. Diese Annahme wird als „eudaimonistisches Axiom“ bezeichnet. Das Ziel galt als prinzipiell erreichbar. Den beschwerlichen Weg zur Eudaimonie sahen die Philosophen in ihrer jeweiligen Lehre.

Ein mit der Zielvorstellung verbundenes, sehr verbreitetes Ideal war die Selbstgenügsamkeit (Autarkie). Als Kennzeichen des guten Lebens galt, dass man das „Glück“ nicht von äußeren Faktoren erhofft, sondern es in sich selbst findet, indem man sich richtig verhält. Es wurde erwartet, dass man dann in allen Lebenslagen eine unerschütterliche Gemütsruhe bewahrt. Benötigt und erarbeitet wurden Regeln für eine Lebensweise, die Eudaimonie ermöglichen sollte. Dazu gehörte in erster Linie, dass man Grundtugenden verinnerlichte. Stark umstritten war die Frage, ob die Tugenden allein ausreichen oder auch körperliche und äußere Güter benötigt werden.

So bedeutet „Dämon“ Geist ... und wenn ich den Geist, der in und für sich ja völlig neutral ist, für das Schaffen von „Gutem und Wahrem“ nutze, entspricht dies dem klassischen philosophischen. In philosophischen Texten bezeichnet es eine gelungene Lebensführung nach den Anforderungen und Grundsätzen einer philosophischen Ethik und den **damit verbundenem ausgeglichenen Gemütszustand. Gewöhnlich wird es mit Glück oder „Glückseligkeit“ übersetzt.** Wenn jemand eudaimon war, war dies an seinen Lebensumständen zu erkennen: Ihm wurde Gesundheit und ein langes Leben zuteil, seine Unternehmungen waren vom Erfolg gekrönt, er erlangte und behielt Macht, Ehre und Wohlstand. Daher wurde das Wort eudaimonia auch als Synonym für „Reichtum“ (ὄλβος óllos) und „gutes Gelingen“ (εὐτυχία eutykhía) verwendet

Das oberste Gut und Endziel kann nur das sein, was stets ausschließlich um seiner selbst willen und nie zu einem anderen, übergeordneten Zweck begehrt wird. Das trifft nur auf die Eudaimonie zu, denn alle anderen Güter, auch die Einsicht und jede Tüchtigkeit oder Tugend, werden nicht nur um ihrer selbst willen angestrebt, sondern auch, weil man sich von ihnen Eudaimonie erhofft.

Das Hauptmerkmal der Eudaimonie ist ihr autarker Charakter:

Sie macht rein für sich genommen das Leben begehrenswert und lässt nirgends einen Mangel offen. Sie ist vollendet, denn es gibt nichts anderes, das ihren Wert noch erhöhen könnte, wenn es ihr hinzugefügt wird. Somit ist sie allein der höchste Wert und das oberste Ziel.

Die Vielseitigkeit dieser Ausführungen, die auf Sokrates zurückgehen, hier mit 3 Punkten auf den Punkt gebracht:

- 1. Dämon steht für GEIST (SPIRIT) und ist daher letztlich neutral, erst unsere Entscheidung wofür wir den Geist einsetzen, führt zu einer positiven oder negativen Wirkung.**
- 2. Eudaimonie steht für ein gelingendes Leben in Glückseligkeit.**
- 3. Diese „wahre“ Glückseligkeit kann sich nur einstellen, wenn diese nicht von äusseren Umständen abhängig ist. Sie wird (auf der geistigen Ebene) in einem Selbst und auf autarke Weise (unabhängig von der weltlichen Ebene) erlangt.**

3. Epikur (* 341 v. Chr., † 271, wirkend in Athen)

Epikur, der Gründer der epikureischen Schule, schrieb, man müsse das einüben, was einem die Eudaimonie verschaffe, „ob wir nun alles haben, weil sie da ist, oder ob wir alles tun, um sie zu erreichen, weil sie nicht da ist“.

Bei den Anhängern seiner Lehre, den Epikureern, galt ebenso wie in den anderen großen Schulen das „gute Leben“ als Ziel allen Handelns. **Auch für sie war die Autarkie, die Unabhängigkeit von äußeren Umständen, ein zentrales Element des gelungenen philosophischen Lebens.** Mit den Anhängern der anderen Hauptrichtungen stimmten sie in der Überzeugung überein, **dass es auf die innere Einstellung ankomme, über die der Mensch selbst Herr** sei und die er so zu formen habe, dass das bestmögliche Leben erreicht werde.

Bei Epikur auch der unmissverständliche Hinweis auf die Unabhängigkeit von äusseren Umständen und die Herrschaft über den eigenen Geist.

4. Cicero (* 106 v. Chr., † 43, wirkend in Rom)

Cicero setzte sich im fünften Dialog seiner Tusculanae disputationes ausführlich mit der Frage der Autarkie des Weisen auseinander. In dem Dialog wird untersucht, ob die Glückseligkeit ausschließlich auf der Tugend basiert und der Weise somit dank seiner Tugend seelisch unverletzlich ist oder ob auch außerseelische Güter benötigt werden und daher Unglücksfälle, insbesondere Schmerzen, die Eudaimonie des Weisen beeinträchtigen können. Die Lehrmeinungen verschiedener Philosophen zu dieser Frage werden erörtert, wobei das Extrembeispiel der Folterschmerzen die Problematik drastisch illustriert. Die Diskussion führt zu dem Ergebnis, dass der Weise tatsächlich autark sei und darüber unter den philosophischen Schulrichtungen trotz aller Meinungsverschiedenheiten über Einzelheiten Konsens bestehe.

In seiner Schrift De finibus bonorum et malorum griff Cicero die epikureische Glückslehre an. **Er machte geltend, Glückseligkeit könne nur dann gegeben sein, wenn sie dem Weisen uneingeschränkt verfügbar sei und wenn er sich darauf verlassen könne, dass sie unverlierbar sei.** Wer ihrer Dauerhaftigkeit misstrauere, müsse sich vor künftigem Unglück ängstigen und könne sich daher nicht in Eudaimonie befinden.

Cicero weist für mich auch darauf hin, dass es gilt seine Glückseligkeit und seinen Geist autark von weltlichen Dingen, also uneingeschränkt verfügbar, zu machen. Dies kann eben nur in Unabhängigkeit vom weltlichen, materiell orientierten Geschehen gelingen.

5. Seneca (* 1 n. Chr., † 65, wirkend in Rom)

Seneca definierte das glückliche Leben auch als „Sicherheit und beständige Gemütsruhe“. Dazu gelange man, wenn man die Wahrheit vollkommen durchschaut habe und dadurch Seelengröße (animi magnitudo) erlangt habe. Mit der „Sicherheit“ meinte Seneca das Freisein von schädlichen seelischen Zuständen wie Furcht, Sorge, Kummer und Trauer und auch von jeder Erregung des Unwillens oder Zorns. Unter der Gemütsruhe (tranquillitas animi), der er eine besondere Abhandlung widmete, verstand er die für den stoischen Weisen charakteristische Heiterkeit des Geistes.

Seneca weist deutlich auf „Beständigkeit“ für ein gelingendes Leben hin, welche nicht im Weltlichen sondern im Geistlichen gefunden werden kann.

6. Boethius (* 480/485, † 525, wirkend in Bergamo)

Der christliche Philosoph Boethius definierte das Glück (beatitudo) als den durch die Vereinigung aller Güter vollkommenen Zustand. Ein Naturtrieb führe dorthin, doch lenke der vielgestaltige Irrtum davon ab. Ausführlich ging Boethius in seinem Hauptwerk *Consolatio philosophiae* (Der Trost der Philosophie) auf Wege der **Glückssuche ein, die er für Irrwege hielt: das Streben nach Reichtum, Ehren, Macht, Ruhm oder Genüssen.**

Das wahre Glück sei nicht in irdischen Gütern, sondern in Gott zu finden.

Zwischen Gott und dem Glück gebe es keinen Unterschied. Daraus folge, dass man nur glücklich werden könne, indem man die Gottheit erlange. Das könne nichts anderes bedeuten, als dass man selbst Gott werde. Daher lässt Boethius die personifizierte Philosophie behaupten: „Somit ist jeder Glückselige Gott.“

Boethius schreibt, das **wahre Glück** ist nur in Gott zu finden. Hier ist jeder für sich gefordert, wo und wie er Gott glaubt zu begegnen. Sieht ob er die Gottesexistenz exogen (ausserhalb von sich selbst) oder immanent (in sich selbst) ?

7. Immanuel Kant (* 1724, † 1804, wirkend in Königsberg)

bemühte sich verschiedentlich um die Bestimmung des Verhältnisses von Moralität und Glückseligkeit. In Übereinstimmung mit der antiken Tradition stellte er fest, jeder Mensch wünsche zur Glückseligkeit zu gelangen. Diese sei tatsächlich für den Menschen „sein eigener letzter Naturzweck“, das „wahrhaftige Naturbedürfnis, worin unsere Gattung durchgängig mit sich übereinstimmt“. Vom antiken Verständnis entfernte sich Kant jedoch durch seine Definition der Glückseligkeit als „Zustand eines vernünftigen Wesens in der Welt, dem es im Ganzen seiner Existenz alles nach Wunsch und Willen geht“. **Er befand, es sei dem Menschen als Individuum und als Gattung prinzipiell unmöglich, solche Glückseligkeit auf Erden zu erreichen; weder die Natur der Außenwelt noch seine eigene lasse dies zu.**

Kant weist darauf hin, dass der Mensch auf Erden solche Glückseligkeit nicht erreichen kann. Er gibt keine Lösung vor, wo und wie diese Glückseligkeit zu erlangen ist, doch lässt sich implizit folgern, dass - wenn man auf eine geistige Ebene vertraut - es dort nicht ausgeschlossen ist.